

Europäischer Krieg gegen Flüchtlinge? X

Vortrag von Journalist Elias Bierdel über Menschenrechtsverletzungen

Reslos gefüllt war das Foyer des „Kleinen Theaters“ am Mittwoch Abend. Elias Bierdel, Journalist und ehemaliger Chef der „Cap Anamur“, äußerte sich zufrieden über das große Interesse an seinem Thema, welches dem humanitären Selbstverständnis der Staaten Europas vehement widerspreche: Es gehe um die tödlichen Konsequenzen der europäischen Abschottung nach außen. Bierdel berichtete im Rahmen der Interkulturellen Wochen von seiner Flüchtlings-Rettungsaktion im Mittelmeer 2004.

Kurt Büttler und Thomas Rajten, die stellvertretend für die Veranstalter in die Flüchtlingsproblematik einführten, sagten, dass sich auch die Behörden und Bürger Landshuts daran messen lassen müssten, wie sie mit den hier lebenden Migranten umgehen. Selbst als Flüchtlingskind mit entsprechenden Erfahrungen konfrontiert, war der ehemalige Korrespondent der ARD während des Kriegs im Balkan wieder mit der Situation Fliehender in Berührung gekommen. Da Bierdel nicht mehr nur darüber berichteten, sondern helfen wollte, engagierte er sich bei der Hilfsorganisation Cap Anamur, deren Vorsitz er bald übernahm. In die Schlagzeilen geriet Bierdel im Juli 2004, als er nach einer mehrwöchigen Blockade mit 37 Flüchtlingen in den sizilianischen Häfen Porto Empedocle einlief. Man beschlagnahmte das Schiff, verhaftete Bierdel, den Kapi-



Elias Bierdel sprach über die Flüchtlingsproblematik. (Foto: hw)

tan sowie den Ersten Offizier und klagte sie wegen Beihilfe zur illegalen Einreise an; das Verfahren dauert noch an.

Die Erfahrungen des freien Journalisten münden in einer bitteren

Anlage: „Der Krieg Europas gegen Flüchtlinge hat längst begonnen.“ Das Schicksal der Migranten, die sich in kleinen, überfüllten Booten ohne entsprechende Ausrüstung „von arm nach reich“ bewegten, werde bewusst verschwiegen. Eine Zahl von rund 10.000 Toten sei inzwischen offiziell dokumentiert, jedoch müsse man von einer weitaus höheren Dunkelziffer ausgehen. Dabei sei die eigentlich gebotene Hilfe keineswegs unmöglich. Die Ortungssysteme der gewerblichen Schifffahrt sowie der Militärs registrierten auch die kleinsten Bewegungen auf dem Wasser bis zu zehn Metern genau. Auch die Handlungsschritte würden mit solchen Daten versorgt – allerdings nicht, um mögliche Schiffrüchlinge aufzunehmen, sondern um ihre geschäftliche Mission ungestört zu Ende zu bringen, sagte Bierdel. Die Behandlung der Flüchtlinge widerspreche jedem Verständnis von Humanität. Derzeit stünden beispielsweise Fischer vor Gericht, weil sie Ertrinkende in ihrem Boot mitgenommen haben: „Es ist behördlich verboten zu helfen.“

Ein weitaus skandalöseres Szenario bietet sich laut Elias Bierdel im Grenzraum Griechenlands (Europa) und der Türkei (Asien), wo die sogenannte Flüchtlingsabwehr mit „Folterpraktiken à la Guantanamo“ betrieben werde. Überlebende hätten von Misshandlungen bis hin zu Scheinhinrichtungen berichtet. Die Vorstellung, dass die europäischen

Grenzstaaten Millionen von Geldern für ihre Abschottung gegenüber unliebsamen Migranten ausgeben und daneben das Bild von 37 Schwarzafrikanern in einem selbstgebastelten Schlauchboot, die nur mit einem Zettel voller Gebete ausgerüstet in Richtung Hofnung trieben, werfe die Frage auf, ob Humanität ein Wert ist, den die westliche Welt nur für ihresgleichen als gültig empfindet. Auch die Frage, ob dies die Gesellschaft ist, in welcher man selbst leben wolle, trieb die offensichtlich tief bewegten Zuhörer in der anschließenden Diskussion un-

▲ Nähere Informationen zu diesem Thema sind bei der von Bierdel gegründeten Hilfsorganisation „borderline europe – Menschenrechte ohne Grenzen“ im Internet unter www.borderline-europe.de erhältlich.

Brotverkauf für Freizeitenhaus

Mit Unterstützung der Bäckerinnung Landshut verkauft der Verein Freizeitenhaus Pfeittrach anlässlich des Erntedankfestes am Samstag von 9.30 bis 14 Uhr am Landtor sowie am Sonntag im Anschluss an den Gottesdienst der Auferstehungskirche um 11 Uhr Frankenlaibe. Mit dem Erlös soll die Renovierung des Freizeitenhauses finanziert werden.